

rischen Entwicklung Holsteins (Nordalbingiens) vom späten 8. bis zum mittleren 12. Jh. weniger als Konservierung urtümlicher Zustände denn als Resultat der Entfernung von kirchlichen und politischen Zentren im Norden, Süden und Osten und zieht Vergleiche mit anderen Regionen des ma. Europa von ähnlichem Zuschnitt. – Benjamin SCHELLER, Die Bettelorden und die Juden. Mission, Inquisition und Konversion im Südwesteuropa des 13. Jahrhunderts: ein Vergleich (S. 89–122), kommt zu dem Schluß, daß die Zwangspredigten und -disputationen der Mendikanten in Verbindung mit inquisitorischem Einschreiten gegen rückfällige jüdische Konvertiten (und ihre vermeintlichen Helfer unter den Juden) allein deshalb im Königreich Neapel größere Breitenwirkung als in Spanien und in Frankreich zeitigten, weil dort die Monarchie kein fiskalisches Interesse am Bestand der Judengemeinden hatte. – Juliane SCHIEL, Der Mongolensturm und der Fall Konstantinopels aus dominikanischer Sicht. Das Prinzip der produktiven Zerstörung in drei Akten (S. 123–143), breitet konzeptionelle Überlegungen zu ihrer Diss. aus. – Michael BRAUER, Die Reformation in Preußen und der heilige Bock (S. 145–164). – Kordula WOLF, Troja und Europa. Mediävistische Mythosforschung im Visier (S. 165–189), setzt sich kritisch mit der Vorstellung auseinander, der in bestimmten Regionen und Epochen des ma. Europa verbreitete „Trojamythos“ sei tatsächlich von „grenzüberschreitender Bedeutsamkeit“ (S. 179) oder „sogar eine Art abendländischen Einheitsmythos“ (S. 167) gewesen. – Die den Stiftungen gewidmeten Beiträge eröffnet Wolfgang Eric WAGNER, Walahfrid Strabo und der Chronograph von 354, oder: Wie Karl der Kahle darauf kam, Anniversarien für seinen Geburtstag zu stiften (S. 193–213, 1 Abb.), mit dem Bericht über ein unveröffentlichtes Manuskript von E. H. Kantorowicz († 1963), der die auffällige Neigung Karls zur Feier von Jahrestagen der eigenen Geburt oder des Herrschaftsantritts auf die Kenntnis spätantiker Vorbilder zurückführen wollte, was W. durch den Hinweis auf eine von Walahfrid angelegte (Teil-) Abschrift des Chronographen zu stützen sucht. – Claudia MODELMOG, Stiftung oder Eigenkirche? Der Umgang mit Forschungskonzepten und die sächsischen Frauenklöster im 9. und 10. Jahrhundert (S. 215–243), erläutert an den Beispielen Neuenheerse, Möllenbeck, Metelen und Quedlinburg, warum eher von Stiftungen (mit anfänglichen Reservatrechten der Gründer) als von langfristig genutzten Eigenkirchen gesprochen werden sollte. Von den beiden Neuenheerse betreffenden Urkunden (S. 226 f.) ist die ältere jetzt in MGH Concilia 4 S. 309 ff., die jüngere, DLD. 137, nicht in MGH Diplomata Karolinorum 4, sondern in MGH DD regum Germaniae ex stirpe Karolinorum 1 (1934) auf den angegebenen Seiten zu finden. – Tim GEELHAAR, Stiftung und Innovation. Das Kloster Megisti Lavra auf dem Berg Athos und das New Minister, Winchester, im transkulturellen Vergleich (S. 245–274), zeigt bemerkenswerte Parallelen zwischen zwei weit voneinander entfernten Klostergründungen des 10. Jh. auf, die jeweils eine gewisse Zeit brauchten, um praktikable Vorkehrungen zur Sicherung der inneren und äußeren Autonomie der Stiftung zu finden. – Tillmann LOHSE, Das Stift und seine Stifter. Überlegungen zur Jahrtag-Liste aus dem sog. Kopialbuch A der Kanoniker von St. Simon und Judas in Goslar (S. 275–307, 3 Abb.), nimmt das S. 291–305 erstmals edierte Verzeichnis von 109 verstorbenen Wohltätern in einer Hs. des Stadtarchivs Goslar (kurz nach 1300) als Indiz dafür, daß das einst von Heinrich III. be-